

Sitzungsberichte

der

**philosophisch-philologischen und
historischen Classe**

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band I. Jahrgang 1871.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1871.

In Commission bei G. Franz.

Sitzung vom 6. Mai 1871.

Historische Classe.

Herr Rockinger hält einen Vortrag:

- 1) „Ueber die Grundlage des dem Ruprecht von Freising beigelegten Landrechtes.“

Es sind mehr als dreissig Jahre dass an dieser Stelle der hochverehrte Nestor unserer Klasse, Staats- und Reichsrath v. Maurer, die Aufmerksamkeit auf eine besondere in zwei Exemplaren auf der hiesigen Staatsbibliothek vertretene Familie von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels gelenkt hat, eine Gestalt dieses Rechtsbuches welche er dem Fürsprecher Ruprecht von Freising beigelegt, der bekanntlich ein Stadtrecht hievon¹⁾ im Jahre 1328 bearbeitete, beziehungsweise vollendete, und welche er sodann im Jahre 1840 als

-
- 1) Man sollte nach den Versen an dessen Schlusse:

is ist geschriben aus eines layen munde.
Rueprecht der vorsprech ist er genant.
vnd ist dar zue vil weiten erkant.
er ist ein vorsprech gewesen, daz ist war,
mer dann sechs vnd dreizzich jar,
paidev auf land vnd auch in steten
da man in durch lantrecht hin hat gepeten,

erstes Buch seiner Ausgabe des Stadt- und Landrechtsbuches desselben veröffentlicht hat.

Wenn wir heute wieder auf diesen Gegenstand kommen, und von der Gruppe von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels sprechen welche der dem Ruprecht von Freising beigelegten Form dieses Rechtsbuches zu Grunde liegt, geschieht es desshalb, weil unsere Forschungen auf diesem Felde uns in den Stand setzen, einige Ergänzungen zu bringen welche nach zwei Seiten hin nicht unwillkommen sein möchten.

Einmal nämlich sind wir in der Lage, den beiden hiesigen Handschriften eine dritte ältere beizugesellen welche sich in dem Museum francisco-carolinum zu Linz befindet. Auf der anderen Seite aber glauben wir nach dem Stande unserer Kunde über die Familien der Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels eine Frage welche seinerzeit, da nur ältere Druckausgaben — wie v. Bergers, Scherz, von der Lahr's, des Freiherrn v. Senckenberg — vorlagen, nicht mit Sicherheit zu entscheiden gewesen nunmehr befriedigend lösen zu können, wir meinen die Frage nach jener Gruppe von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels welche der in Rede stehenden Gestalt dieses Rechtsbuches zu Grunde liegt.

Es hat nämlich v. Maurer im § 52 des als Einleitung seiner bemerkten Ausgabe vorangeschickten akademischen Vortrages vom 6. April 1839 mehrere Gründe dafür geltend gemacht dass das von dem Bearbeiter unserer Gruppe

meinen, dass an urkundlichen Belegen für ihn kein Mangel sein werde. Trotzdem ist uns bis zur Stunde nicht mehr als eine Urkunde unter die Hand gekommen, in welcher seiner bestimmt Erwähnung geschieht, nämlich eine Urkunde des Gerichts Kranzberg vom Vorabende von Mariä Himmelfahrt des Jahres 1319, in welcher er als „Rueprecht der vorsprech von Freysing“ unter den Schiedsleuten erscheint.

benützte Rechtsbuch ein sehr altes gewesen sein müsse, beispielsweise den Umstand dass noch nach Nächten anstatt bereits nach Tagen gerechnet wird. Welcher Familie von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels es entsprungen sein mochte, konnte natürlich bei dem berührten Stande der Forschung nicht viel weiter verfolgt werden. Wir wollen jetzt den Versuch machen, diese Gruppe näher zu kennzeichnen.

Zwei vollständige und zwei unvollständige Handschriften kommen hier zunächst in Betracht welche wir selbst genauer eingesehen haben. Von zwei anderen vollständigen und höchst beachtenswerthen haben wir keinen Grund zu bezweifeln dass sie gleichfalls daher zu rechnen sind.

Zunächst kommt der *Codex germanicus* 53 der münchener Staatsbibliothek in Betracht, für unsere demnächst folgende Zusammenstellung = I. Er ist auf Pergament in Quart zweispaltig wohl nicht weit im 14. Jahrhunderte in Quinternen gefertigt, welche je auf der zweiten Seite des letzten Blattes schwarz mit den römischen kleinen Buchstaben von a angefangen bezeichnet sind, und von deren nunmehr letztem das letzte Blatt ausgeschnitten ist. Die Handschrift beginnt ohne ein Kapitelverzeichniss, welches vielleicht wie es den Anschein hat auf einem nicht besonders gezählt gewesenen Quinterne vorangegangen, aber jetzt ausgeschnitten ist, sogleich unter der rothen Ueberschrift „Hie hebt sich an daz lantrecht pûch, vnd dar nah van lehereht mercht“ mit dem Landrechte des sogenannten Schwabenspiegels von Fol. 1 Sp. 1 bis Fol. 118 Sp. 1, an deren Schluss sich die rothe Ueberschrift „Hie hebt sich an daz lehen puche“ findet, welches unmittelbar auf Sp. 2 beginnt, und mit den Worten „dise chlage so diche so des mannes chlage an einen andern herren chvmt“ auf Fol. 139' Sp. 2 abbricht. Beide Bestandtheile beginnen mit einer grösseren farbigen Initiale, H und S, und haben rothe Ueberschriften der ein-

zelenen Kapitel, deren Text selbst abwechselnd mit rothen und mehr ins Grünliche hinüber gefärbten blauen Anfangsbuchstaben beginnt.

Die Pergamenthandschrift der Universitätsbibliothek zu Innsbruck Num. 842 in Quart aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts = II, deren Anfang und Ende verloren, besteht noch aus 33 Blättern ohne Bezeichnung der Lagen von 8 und 6 Blättern welche wechseln, beginnt mit den Worten des Kapitels 132 der Ausgabe des Freiherrn von Lassberg vnd ellen werltleichen fuersten mit dem vanen, und reicht bis zu den Worten des Kapitels 245 do ier wille fuer sich nicht.

Die öffentliche Bibliothek zu Linz verwahrt eine aus dem Kloster Suben stammende²⁾ von Konrad Meyer aus Burg hausen am 24 Dezember 1428 vollendete³⁾ Papierhandschrift in Folio mit der Signatur C. c. V. 12 = III. Sie wurde uns bei Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes daselbst vom Herrn Scriptor Laurenz Christlbauer bereitwilligst zur Vergleichung vorgelegt. Vorn auf dem zweiten Blatte beginnt roth: Das lehen puech, vnd hat sechs lehenrecht vnd irew gesezt. Dann folgt in der nächsten Zeile schwarz: [S]wer lehenrecht erkennen well, der volige dicz puechs lere. Aller erst schuellen wir merckhen das der herschilt, und dann mit dunklerer Tinte: vnd von sein. Hier bricht die erste Spalte der Seite ab, und beginnt auf der Rückseite das Inhaltsverzeichniss zu der vom Bruder Berchtold aus dem Predigerorden gemachten

2) Nach der in der folgenden Note zur Sprache kommenden Schlussbemerkung hat sich auf dem folgenden Blatte ein frater Lambertus Pogner professus in Suben mit dem Spruche darunter eingezeichnet: Sancta Anna succurre mettertia.

3) Am Schlusse ist schwarz eingetragen: Das ist das lantrecht-puech, das geschriben ist da man czallt von Christi gepuerd m^o cccc^o vnd xxviiij, an dem heiligen weinacht abend etc. Hienach steht noch roth: Chunradus Meyer de Purckhawsen.

deutschen Uebersetzung der Summa des Johann von Freywurg auch aus dem Predigerorden, welche bis Fol. 192 alter rother Bezeichnung reicht. Nach ihrem Schlusse auf der ersten Spalte der Rückseite des Fol. 192 und nach dem Namen wohl des Schreibers Michel Pechraer folgt roth: Nw sagen wir fürbas von allen lanttrechten. dy sagt vns her nach dy geschriben tael. Nach einem leeren Blatte und der leeren ersten Seite des nächsten, nicht auf einem neuen Sexterne sondern auf der Rückseite des sechsten Blattes eines solchen, beginnt auf Fol. 197' neuer Bleistiftbezeichnung das Register des Landrechtes, welches noch die nächsten drei Blätter füllt. Nach der ersten leeren Seite des nächsten Blattes folgt auf dessen zweiter das Landrecht selbst ohne alte Foliirung auf Fol. 201' neuer Bleistiftzählung. Vom Lehenrechte findet sich keine Spur.

Der aus dem ehemaligen Kloster Mallersdorf stammende Cod. germ. 510 der hiesigen Staatsbibliothek = IV, auf Papier in Folio zweispaltig nach einer Bemerkung am Schlusse im Jahre 1461 vollendet, enthält unter der rothen Ueberschrift „Hye hebent sich an dy kayserliche recht“ das Landrecht von Fol. 1 Sp. 1 bis Fol. 119 Sp. 2, woran sich unter der schwarzen Ueberschrift „Hie hebent sich an dy lehen recht“ von Fol. 120 Sp. 1 bis Fol. 167' Sp. 1 das Lehenrecht reiht. Beide Bestandtheile haben rothe Ueberschriften der einzelnen Kapitel, deren Text selbst je mit rothen Anfangsbuchstaben beginnt.

Wohl nicht mit Unrecht ziehen wir zu der Gruppe wovon die Rede ist zwei Handschriften welche wir nur aus Mittheilungen kennen die über dieselben vorhanden.

Die eine ist die öfter besprochene wahrscheinlich aus der imhoff'schen Bibliothek zu Nürnberg stammende Pergamenthandschrift des Jankovich'schen Museums oder jetzt des ungarischen Nationalmuseums zu Pesth in klein Folio oder eher Quart, in zwei Spalten

geschrieben, wovon im Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VI S. 159 unter Num. 63 die Rede, in des Freiherrn v. Lassberg Verzeichniss der Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels unter Num. 124, von welcher Pertz im vorerwähnten Archive X S. 417 unter Ziff. 1 äussert dass sie „mit gleichem Unrechte von ihrem früheren Besitzer Jankovich ins zwölfte wie durch solche die sie nicht gesehen haben in's 14 Jahrhundert gesetzt“ worden, welche zuletzt Wattenbach in seinem *Iter austriacum* im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen Band 14 S. 7—9 dem 14 und Dr. Hasenöhl in seinem österreichischen *Landsrechte* S. 7 in der Note gar dem 15 Jahrhunderte zuweist.

Ueber die Handschrift des geheimen Stadtarchives zu Kaschau sodann aus dem Jahre 1430 handelt ausführlich Krones im Archive für österreichische Geschichte Band 34 S. 234—252.

Der Familie dieser Handschriften entstammt nun die sowohl nach der Zahl der Kapitel als auch im Texte selbst mehr oder weniger gekürzte Gruppe welche dem Ruprecht von Freising beigelegt worden, und welche uns wie bemerkt nunmehr in drei Exemplaren vorliegt.

Zunächst meinen wir die Papierhandschrift des Museums francisco-carolinum zu Linz Num. 77 (Inventar Num. 4855) in Schmalhochfolio = V, von Erasmus Reutter im Jahre 1420 in Zangberg⁴⁾ im ehemaligen Gerichte

4) Am Schlusse steht schwarz, und roth durchstrichen: *Finis adest operis. mercedem posco laboris. finitus est iste liber feria tertia post festum purificationis sante Marie in Zangberg per manus Erasmi Rewtter sub anno domini millesimo quadringentesimo anno vicesimo.*

Tx mkchk npn dfpptbbks nksk prfckxm mkchk -- verschrieben anstatt: *dbbks — dbbis.*

Hierauf folgt noch roth:

Das puech hat ain end.

got alle peschorne weib schend.

Neumarkt geschrieben, früher der Familie Enenkel beziehungsweise Hoheneck⁵⁾ angehörig, deren Einsichtnahme uns Herr Custos Ehrlich in entgegenkommendster Weise gestattete. Sie besteht aus 10 Sexternen, von deren erstem das erste Blatt verloren, während von dem letzten das letzte Blatt nicht mehr beschrieben ist. Nach dem Inhaltsverzeichnisse⁶⁾ beginnt auf der zweiten Seite des nunmehrigen fünften oder

5) Auf einem kleinen der Rückseite des nunmehrigen neuen Vorsetzblattes aufgeklebten Pergamentzettel wohl von der ursprünglichen Decke des Buches steht: 1439 Casper Enenkel zv Albr:

Nach dem Schlusse des Ganzen findet sich die Bemerkung: Jobus Hartmannus Enenkel de Albertiperga liber baro Hohoneccius. 1600.

6) Von ihm beginnt das zweite Blatt des ersten Sexternes mit: Von dreyer hant freyen mit der Folienbezeichnung ij^o. Von vog geding ij^o. Von den sibem herschiltten iij^o. Diese Folienbezeichnung hört indessen mit Kap. 12 auf, von wo an den einzelnen Kapiteln keine Zahlen mehr beigefügt sind.

Das Inhaltsverzeichniss selbst läuft fort bis: Wie man chaiserleichen frid swert. Von fridleichen tagen zw himmel. Wie vil ainer seiner freuntt auf gericht furen sol.

Hierauf beginnt in einer neuen Zeile mit dem Anfange: „Hie hebt sich an ein ander recht puch“ ein weiteres Inhaltsverzeichniss, und zwar des freisinger Stadtrechtsbuches Ruprechts. Es ist aber hiezu von der gleichen Hand an den Rand bemerkt: Dicz puch ist nicht geschriben. Wir wollen von diesem Verzeichnisse hier nur einen Theil des Anfanges, der Mitte, und des Schlusses geben.

Des ersten von todslegen. von notwer. awer von notwer. von notwer. von wunden vnd von abgeslagen gelidern. von lem. von den verich wunden. von vanchnus do tod sleg von geschehent.

Wer ros oder rind schint vmb die hawt. wie man mit swangeren frawn vor gericht handellen sol. wer gruns holcz stillt. wer chorn oder gras sneid des nachtz. niemand soll weg maghen vber gepawtew velder. wer march pawm oder march stain aus grebt. wer ein peltzer pawm ab sneit.

Von gewistergeiden. wie ein ygleich man sein sach vor gericht wandeln sol das er sich wol uerstee, es sey fraw oder man, wann im recht oder vnrecht geschiecht. von aigen lawtten. von schempffen.

ursprünglichen sechsten Blattes der Text mit der rothen Ueberschrift: Hie hebt sich an das lantrecht puch, welches wie bemerkt bis zum vorletzten Blatte des zehnten Sexternes reicht.

Den Cod. germ. 513 der münchener Staatsbibliothek vom Jahre 1436 = VI, von dem Regimentsrathe zu Landshut Kaspar Rueland am 5. Mai 1598 dem Dr. Joachim Donrsperger geschenkt, später aus der Bibliothek des fürstbischöflich augsburgischen geheimen Rathes und Hofkammerdirectors v. Behr im Jahre 1784 durch den reichsstädtisch augsburgischen Rathsconsulenten Dr. Prieser erworben, hat v. Maurer in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Ruprecht von Freising § 13—20 S. 25—40 ausführlich besprochen.

Der Cod. germ. 236 der hiesigen Staatsbibliothek endlich vom Jahre 1473 = VII, im letzten Viertel des fünfzehnten und im Anfange des folgenden Jahrhunderts im Besitze des Pangraz Krappmer zum Giglberg im ehemaligen Gerichte Landau, Richters zu Straubing und zu Aiterhofen bei Straubing, von 1521 an in Händen des Jorg Lerchenfelder, der im Jahre 1529 Landrichter zu Kranzberg geworden, im Jahre 1696 in der Bibliothek des freisinger Fürstbischofes Johann Franz, ist eben daselbst § 21—26 S. 40—49 einlässlich behandelt, wobei der sonderbare Name Cubem zue Marchlkof a. a. O. S. 42 und 69 wie im Texte S. 365 und der Note auf S. 367 in Rubein zue Marchlkofen — einem Orte im ehemaligen Gerichte Teisbach — zu berichtigen ist.

Das Verhältniss beider Gruppen unserer Handschriften veranschaulichen wir am einfachsten in einer Zusammenstellung welche in der ersten Spalte die Folge der Artikel der Ausgabe des Freiherrn v. Lassberg = L, in den folgenden sieben jene der ersten vier und der letzten drei von uns verglichenen Codices, in der Schlusspalte zur leichteren Vergleichung des Textes selbst jene der Ausgabe v. Maurers = M gibt.

Das Landrecht.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
Vorw. a	Vorw. a			Vorw. a	1		Vorw. a	
- b	Vorw. b ¹⁾		1	Vorw. b	2	Vorw.	Vorw. b	1
- c								
- d								
- e	Vorw. c ²⁾			1	3 ³⁾		1	2
- f								
- g								
- h	1		2	2	4 ³⁾	1	2	3
1	2		3	3	5	2	3	4
2	3 ⁴⁾		4 ⁴⁾	4 ⁴⁾	6 ⁴⁾	3 ⁴⁾	4	5
3	4		5	5	7	4	5	6
4	5		6	6	8	5	6	7
5a	6		7	7	9	6		
5b								
5c								
6	7		8	10	10	7	7	8
7								
8								
9	8		9	12	11	8		
10								
11a	9		10	13	12	10	8	9

1) Mit der Ueberschrift: Wir sprechen aber van got.

2) Mit der Ueberschrift: Daz ist aber van got.

3) Beim Beginne dieser Kapitel, welche keine Ueberschrift haben, ist ein Absatz und eine rothe Initiale.

4) Am Schlusse dieses Kapitels findet sich noch die Erwähnung vom siebenten Heerschilde, in I nach den Worten L Kap. 2 „ob der sibend herschilt lehen muge han oder nicht“ in folgender Fassung:

Den sibenden herschilt hebt ein igleich man der niht aigen ist vnd ê chint ist. daz lehenpuch sait her nah paz wer den herschilt den sibenden hefen sol.

Lehenrecht geit man den niht die freyn sint vor dem sibenden herschilt. swenn aber ez der herre der ainem liht, der hat als gut recht dar an als der in dem sehsten herschilt vert.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
11b } 11c }	10		11	14	13	11	9	10
12	11		12	15	14	12	10	11
13	12		13	16	15	13	11	12
14	13 ¹⁾		14 ²⁾	17 ¹⁾	16 ¹⁾	14 ¹⁾	12 ¹⁾	13
15	14		15	18	17	15	13	14
16	15		16	19	18	16	14	15
17	16		17	20	19	17	15	16
18 } 19 } 20 }	17		18	21	20	18	16	17
21	18		19	22	21	19	17	18
22	19		20	23	22	20	18	19
23	20		21	24	23	21	19	20
24	21		22	25	24	22	20	21
25	22		23	26	25	23	21	22
26	23		24	27	26	24	22	23
27	24		25	28	27	25	23	24
28	25		26	29	28	26	24	25
29 } 30 }	26		27 }	30 }	29 }	27 }	25 }	26
31	27		28	31	30	28		
32	28		29	32	31	29	26	27
33	29		30	33	32	30	27	28
34 } 35 }	30 ³⁾		31 ³⁾	34 ³⁾	33 ³⁾	31 ³⁾	28 ³⁾	29

1) Nach den Schlussworten des L Druckes folgt hier noch wie in der über'schen und so vielen anderen Handschriften nachstehendes:
vnd da van den leuten gelten. daz ist da von daz ez der bruder erarbeitet hat.

Jst weder vater noch muter noch bruder noch swester da, so nement ez ie di andern die nehsten erben.

Ein iglich mensch erbet vntze ez geraitten mach hintz der sibenden sippe als daz puch hie vor sait.

2) Die Abweichung gegen die in der vorigen Note bemerkte Fassung besteht hier darin, dass Vater und Mutter nicht gesetzt sind: ist weder prwder noch swester da, so nement es dy nachsten eriben.

3) Die Fassung dieses Artikels gegen L 35 ist hier in folgender Weise kürzer:

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
36 } 37 }	31		32	35	34	32	29	30
38	32		33	36	35	33	30	31
39	33		34	37	36	34	31	32
40	34		35	38	37	35 } 36 }	32 ¹⁾ }	33
41	35		36	39	38			
42 } 43 }	36		37	40	39	37	33	34
44	37 ²⁾		38 ³⁾	41 ²⁾	40 ²⁾	38 ²⁾	34 ²⁾	35
45 } 46 }	38		39	42	41	39	35	36
47	39 ⁴⁾		40 ⁴⁾	44 ⁴⁾	42 ⁴⁾	40 ⁴⁾	36 ⁴⁾	37
48	—		—	—	—	—	—	—
49	40		41	43	43	41	37	38
50	41		42	50	44	42 } 43 }	38 }	39
51	42		43	49	45			
52	43		44	51	46	44 }		
53 } 54 }	44		45	52 { — }	— }	45 }	— }	—
55	45		46	53	47	46	39	40
56	46		47	54	48	47	40	41

Ein weip mag ir manne dehain erbe gegeben des si (IV: ir guet hin geben des sich) dennoch niht geerbet hat vnd des si wartet ze erben. dehain wip mag auch ir aigen behaben mit der vnrehten ansprach. so hat sie verlorn ir leipgedinge. also mag iglichem menschen geschehen.

1) Der erste Satz des L Druckes Kap. 41 fehlt hier, aber nicht das ganze Kapitel wie v. Maurer a. a. O. S. 46 in Note 6 angibt.

2) Die lateinische Stelle welche im L Drucke den Schluss bildet fehlt hier.

3) Die bemerkte lateinische Stelle findet sich hier.

4) Dieses Kapitel beginnt hier unter der Ueberschrift „Wivnelich chint elich wirt“ so:

Vnelich chint mag der pabest wol elich machen, vnd auch der chaiser nach sinem reht, als wir her nah wol sagen.

III, welche nur die Ueberschrift hier verwechselt hat, beginnt: Ein vneleich chind mag der pabst wol machen zw ainem ee chind, u. s. w.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
57	47		48	55	49	48	41	42
58	48		49	56	50	49	42	43
59	49 ¹⁾		50 ¹⁾	57 ¹⁾	51	50	43	44
60								
61a								
61b	50 ²⁾		51	58	52	51	44	45
62								
63								
64	51		52	59	53	52		
65								
66	52		53	60	54	53	45	46
67								
68	53 ³⁾		54 ³⁾	61 ³⁾	55 ³⁾	54 ³⁾	46 ³⁾	47 ³⁾
69			55 ³⁾	62 ³⁾	56 ³⁾	55 ³⁾	47 ³⁾	48 ³⁾
70								
71	55		56	63	57	56	48	49
72								
73a							49	50
73b	56		57	45	58	57	50	51
74	57		58	46	59	59	51	52

1) Am Schlusse ist hier noch beigefügt: er si dann als torsch als ich hie vor gesprochen han (IV: als hie an disem puech geschribenn stet) ob er niht gezevg mug sein. III: er sey als ich hie vor gesprochen han ob er nicht zw jünck müg gesein.

2) Die Ueberschrift dieses Kapitels „Wenne der vater mit dem syn tailen mvez“ war hier ursprünglich vergessen, und ist erst nach drei Zeilen des Textes mitten in diesen hinein geschrieben, aber durch ein Verweisungszeichen als an die Spitze gehörig gekennzeichnet.

3) Die Abtheilung dieser Kapitel gegen L 68—70 ist folgende:
Das erstere reicht unter der Ueberschrift „Wie aigen leut frei werdent merchet“ bis zu den Worten L 68 b S. 32 Sp. 2: den chinden schol ir edel niht schaden ê si geborn werdent. wan als si geborn sint, in swelhem reht die muter zv der weil was, in dem reht sint auch di chint.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Wer aigen leut haben mach.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
75	58		59	47	60	59	} 52	} 53
76	59		60	48	61	60		
77	60		61	64	62	61	—	—
78	61		62	65	63	62	53	54
79	62		63	66	64	63	54	55
80	} 63		{ 64 ¹⁾ 65 ¹⁾ }	67	65	64	55	56
81								
82	64		66	68	66	65	56	57
83	65		67	69	67	66	57	58
84	66		68	70	68	67	58	59
85	67		69	71	69	68	59	60
86	} 68		70	72	70	69	{ 60 61	{ 61 62
87								
88	69		71	73	71	70	62	63
89	} 70		} 72	} 74	} 72	71	63	64
90							—	—
91							—	—
92							64	65
93	} 71 ²⁾		73 ²⁾	75 ²⁾	73	72	65	66
94								

1) Das erste dieser Kapitel unter der Ueberschrift „Von der not wer“ schliesst mit den Worten des L Kap. 81 gegen die Mitte: nach gwter gewanhait.

Dann folgt das übrige unter der Ueberschrift: Von aller hannd gewette wie man dy verdient.

2) Die Fassung gleich nach dem Eingange ist hier folgende:

Da sol man den pvtel des ersten vmb vragen der vrtail, ob er daz dinch also gepoten hab als ez reht si. vnd sol vragen ob in ir reht (III—VII: ob er mit recht) gepieten schul vberigen praht vnd alle vnzuht. so sol der rihter fragen, ob ez wol an der zit si. swer zv dem dinge niht chomen si zter zit als reht ist, ob im der peiten schul. des sol er noch alles den geputel fragen. der schol ertailen. vnd ist dev dritte zeit des tages hin, so ist wol zeit daz man daz dinch svhen schol. daz haizzent di layen terze zeit. daz man daz dinch suhen sol. swer ze hant dar nach niht chvmt, u. s. w.

In IV begegnet uns gegen dieses Ende folgende Fassung: vnd ist dy dinckh zeit des tags hin, so ist wol zeit das man dy dinckh suechenn sol. wer ze hannt dar nach u. s. w.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
95 } 96 }	72		74	76	74	73 } 74 }	66 } 67 }	67
97	73		75	77	75	74		
98	74		76	78	76	75	67	68
99 } 100a } 100b }	75		77	79	77	76	68	69
100c } 101 }	76		78	80	78	77	69	70
102	77		79	81	79	78	70	71
103a	78		80	82	80	79	71	72
103b	79		81	83	81	80	72	73
104 } 105 } 106 }	80		82 ¹⁾ } 83 ¹⁾ }	84 }	82 }	81 }	73 }	74
107	81		84	85	83	82	74	75
108 } 109 }	82		85	86	84	83	75	76
110	83		86	87	85	84 }		
111	84		87	88	86	85 }	76 }	77
112	85		88	89	87	86		
113	86		89	90	88	87	77	78
114 } 115 }	87		90	91	89	88	78	79
116 } 117 }	88		91	92	90	89	79	80
118 } 119 }	89		92	93	91	90	80	81
120	90		93	94	92	91	81	82
121a	91		94	95	93	92	—	—
121b } 121c }	92 ²⁾		95 ²⁾	96 ²⁾	94 ²⁾	93 ²⁾	82 ²⁾	83

1) Das erstere dieser Kapitel reicht unter der Ueberschrift „Jn wie viel aecht man ainen pringen mag“ bis zu den Worten des L Kapitels 104: dy gepot schüllen stät sein.

Hierauf folgt das übrige unter der Ueberschrift: Von champh, von pann, von ächt.

2) Der Schluss lautet hier nur: daz chlagen di fursten vnd

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
122	93		96	97	95	94	83	84
123a	94		97	98	96	95	84	85
123b } 124 }	95		98	99	97	96	85	86
125	96		99	100	98	97	86	87
126 } 127 }	97		100	101	99	98	87	88
128	98		101	102	100	99	88	89
129	99		102	103	101	100	89	90
130a } 130b } 130c }	100		103	104	102	101	90	91
130d } 131 } 132 }	101	(1) ¹⁾	104	105	103	102	91	92
133 } 134 }	102	2	105	106	104	103	92	93
135	103	3	106	107	105	104	93	94
136 } 137a }	104 } 105 }	4 }	107 {	108 109	106 107	105 106	94 }	95
137b	106	5	108 ²⁾	110	108	107	95	96
137c	107	6	109	111	109	108	92	97
138	108	7	110	112	110	109	97	98
139	109	8	111	113	111	110	98	99
140	110	9	112	114	112	111	99	100
141	111	10	—	115	113	112	100	101
142	112	11	113	116	114	113	101	102
143	113	12	114	117	115	114	102	103
144	114	13	115	118	116	115	103	104
145	115	14	116	119	117	116	104	105
146	116	15	117	120	118	117	105	106

ander daz in werre (III: wir. VII: vnd dy anndern vber jn). der phaltzgraf von Rein der ist ze recht rihter vber den chvnich.

1) Vgl. oben S. 466.

2) Dieses Kapitel beginnt hier unter der Ueberschrift „Von ächtern“ in der Fassung: Ladet ain man ainen herren in ainer hawbtstat, das ist da pistumb ynn sind, vnd ain gericht vmb plütrüns, u. s. w.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
147a } 147b }	117	16	118	121	119	118	106 ¹⁾	107 ¹⁾
148a } 148b } 148c }	118	(17) ³⁾	119	122	120	119	106 ¹⁾	107 ¹⁾
149	119 ²⁾	(18) ³⁾	120 ²⁾	123 ²⁾	—	—	—	—
150	120	19	121	124	—	—	—	—
151a } 151b }	121 ⁴⁾	20	122 ⁵⁾	125 ⁴⁾	—	—	—	—
151c } 152 }	122		—	126	—	—	—	—
153 } 154 }	123	21	123	127	—	—	—	—
155	124	22	124	128	—	—	—	—
156	125	23	125	129	—	—	—	—
157	126	24	126	130	—	—	—	—
158	127	25	127 ⁶⁾	131	—	—	—	—
159	128	26	128	132	—	—	—	—
160	129	27	129 ⁷⁾	133	—	—	—	—
161	130	28	130	134	—	—	—	—

1) Vgl. hiezu die Note zu Kap. 107 und 108 auf S. 479.

2) Am Schlusse von L Kap. 149 steht hier noch: wenne sich ein igliche gelt oder zins ergangen hat, daz sait ditze puche hie vor.

3) Die Handschrift bricht hier auf Fol. 6' mit den Worten ab: mer suene hinder iem di nicht auz gestevert sind, vnd laet auch toechter hinder iem. Nun fehlt das letzte Blatt des Quaterns, dessen erstes auch verloren ist. Fol. 7' sodann beginnt mit den Worten des Kapitels L 149: geben. vnd stirbet dev frowe e ditz geschech, so vellet u. s. w. Vgl. wegen des Schlusses noch Note 2.

4) Der Schluss lautet hier: ez si sein mach oder sin herre. vnd tvt wider sein trew niht. also daz er im noch di mit im sint dehainen schaden tv wan daz dev ros geezzen.

5) Der Schluss lautet hier: er sey sein mag oder sein herre. anders er twt wider sein recht vnd wider sein trew.

6) Die Handschrift schliesst hier schon mit L Kap. 158 S. 74 Sp. 2: das ist ain gwte gewanhait. dy schol man pehalten.

7) Der Schluss ist hier schon bei den Worten L Kap. 160 S. 75 Sp. 2: man schol got mer gehorsam sein dann den lewten.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
162	131	29	131	135	121	120	106 ¹⁾ 107 ¹⁾	107 ¹⁾ 108 ¹⁾
163								
164								
165								
166	132	30 ²⁾	132 ²⁾	136	122	121		
167								
168a								
168b	133 ²⁾			137 ²⁾	123	122	108	109
169	134	31	133	—	—	—	—	—
170					138	124	123	109
171	135	32	134	139	125	124	110	111
172	136	33	135	140	126	125	111	112
173	137	34	136	141	127	126		
174	138	35	137	142	128	127	112	113
175								
176	139	36	138	143	129	128		
177	140	37	139	144	130	129	113	114
178	141	38	140	145	131	130	114	115
179	142	39	141	146	132	131	115	116
180	143 ³⁾	40 ³⁾	142 ³⁾	147 ³⁾	133	132	116	117
181	144	41	143	148	134	133	117	118
182	145	42	144	149	135	134	118	119

1) Das Verhältniss dieser Artikel = L Kap. 147a, 148, 162 u. s. w. ist aus dem Abdrucke v. Maurers a. a. O. S. 126—131 zu ersehen.

2) Die Fassung von der Mitte an ist hier folgende:

Verworhtes golt vnd silber daz habent in di leut ze ainer gewonhait genomen daz ez erbe gut sein schul. gut gewonhait wider sprichet ditz puch nicht.

Allen harnasch wederbat geschutze (III: veder gewand geches) wellent di leut nach gewonhait daz ez erbe gut sei.

In IV lautet der Schluss: Allenn harnasch wellentt dy leut nach gewonhaytt das das auch erb guet sullenn sein. aber es ist nur mit gewonhaytt herr chömen.

3) Die Fassung dieses Kapitels gegen den Schluss ist: schuldich zehen phunt der lant phenninge. vnd als manich wochen er da vor gesezzen ist, als ofte sint si im zehen phunt schuldich. vnd gepeut man einem herren mit zehen phunden dar, die galtnusse sol der herre aine geben. gepeut man iemen dar mit mer oder mit minner, der sol dar nach puzze geben.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
183	146	43	145	150	136	135	119	120
184	147	44	146	151	137	136	120	121
185	148	45	147	152	138	137	121	122
186	149	46	148	153	139	138	122	123
187	150	47	149	154	140	139	123	124
188								
189	151	48	150	155	141	140		
190	152	49	151	156	142	141	124	125
191a	153	50	152	157	143	142	—	—
191b								
192	154	51	153	158	144	143	126	127
193	155	52	154	159	145	144	127	128
194	156	53	155	160	146	145	128	129
195	157	54	156	161	147	146	129	130
196	158	55	157	162	148	147	130	131
197	159	56	158	163	149	148		
198	160	57	159	164	150	149	—	—
199								
200	161	58	160	165	151	150	131	132
201	162	59	161 ¹⁾	166	152 ¹⁾	151		
202	163	60	162	167	153	152	133	134
203	164	61	163	168	154	153	134	135
204	165	62	164	169	155	154	135	136
205								
206	166	63	165	170	156	155	—	—
207	167	64	166	171	157	156	136	137
208								
209								
210	168	65	167	172	158	157	137	138
211	169	66	168	173	159	158	138	139
212	170	67	—	—	160	159	139	140
213	171	68	169 ²⁾	174	161	160	140	141

1) Der Schluss lautet hier: er sei gesegent in dem ackher. es sei gesegend sein wucher der von seinem leib chümbt. ob ir nicht (V: ir also) nach disem püch richtet. dysew wart sind darumb in das püch geschriben, das man wiss wa von (V: war vmb) sich das gericht erhebt hat (V: erhaben hab).

2) Dieses Kapitel beginnt: Wer sein viech treibt auf der lewt

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
214	172	69	170	175	162	161	141	142
215	173	70	171	176	163	162	142	143
216	174 ¹⁾ (71) ²⁾	(71) ²⁾	172 ¹⁾	177 ¹⁾	164	163	143	144
217								
218								
219								
220	175	(72) ²⁾	173	178	165	164	144	145
221	176	(73) ²⁾	174	179	166	165	145	146
222	177	(74) ²⁾	175	180	167	166	146	147
223	178	75	176	181	168	167		
224								
225	179	76	177 ³⁾	182	169	168	147	148
226								
227								
228	180	77	178	183	170	169	148	149
229								
230								
231	181	79	180	184	171	170	149	150
232	182	80	181	185	172	171	150	151
233	183	81	182	186	173	172	151	152
234	184 ⁴⁾	82 ⁴⁾	183 ⁴⁾	187 ⁴⁾	174	173		

schaden anderswo dann für dy gemainen gwter, der schol dem herren sein volles u. s. w.

1) Die Ueberschrift lautet hier in I: Van lehen gut merchet hie; in III IV V: Von lehenn gwet.

III schliesst schon mit L Kap. 218 b S. 102 Sp. 2: an sein stat vnd gebend da von das ener geben scholt.

2) Der Text bricht hier auf Fol. 28' mit den Worten des L Kap. 216 ab: gewer hat vnd in grozzem.

Fol. 29' sodann beginnt mit den Worten des L Kap. 222: reitet recht raise, vnd iem sein für geit.

3) Die Fassung von L Kap. 227 ist hier:

Wer ainen menschen verstillt, das ist auch dewphait, vnd hat auch dy recht alls ander verstollens gwt. den schol man auch darumb haben. vnd des ist es schuldig als hie vor geschriben stet.

4) Der Eingang dieses Kapitels mit der Ueberschrift: „Van rauberen“ lautet hier: Ez helfent levte einem manne einen ravp

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
235	185 ¹⁾	83	184	188 ¹⁾	175	174	152	153
236	186	84	185	189	176	175	153	154
237	187	85	186	190	177	176	154	155
238								
239								
240	188	86	187	191	178	177	155	156
241								
242	189	87	188	192	179	178	156	157
243	190	88	189	193	180	179	157	158
244	191	89	190	194	181	180		
245	192	(90) ²⁾	191	195	182	181	158	159
246	193 ³⁾		192 ³⁾	196 ³⁾	183 ³⁾	182 ³⁾	159 ³⁾	160
247	194 ⁴⁾		193 ⁴⁾	197 ⁴⁾	184 ⁴⁾	183 ⁴⁾	160 ⁴⁾	161 ⁴⁾
	195 ⁴⁾		194 ⁴⁾	198 ⁴⁾	185 ⁴⁾	184 ⁴⁾	161 ⁴⁾	162 ⁴⁾
248	196		195	199	186	185	162	163
249								

nemen: weder sint die leut alle schuldich, oder nur der ain der di andern auz hat praht?

Am Schlusse ist die Ueberschrift von L 235 in folgender Weise noch hieher gezogen: Vnd hat man sein niht, man schol in vberzevgen mit siben mannen. hat er der niht, man vberzevgt in mit drin mannen. daz ist vmb den raup recht der niht strazraub ist (in IV: vmb den rauber rechtt der nit straszrauber ist).

1) Die Ueberschrift dieses Kapitels lautet: Der (in IV: Wye der) gut anspricht an geriht.

2) Vgl. oben S. 466.

3) Der Anfang von L 246 fehlt hier, indem der Eingang gleich lautet: Chvmt ein man ê ze panne ê zter eht, man sol in auch ê auz dem panne lan u. s. w.

4) Die Abtheilung dieser Kapitel gegen den Text L Kap. 247 ist folgende.

Das erstere reicht unter der Ueberschrift „Der ein chint sleht“ bis zu den Worten: vnd beret daz zten hailigen, er belibet sin an wandel.

Dann folgt das übrige unter Ueberschrift „Van ler chinden“ mit dem Anfange: Vnd lat ein man ein chint hin durch lernvnge (V: lernung willen), man oder wip, zwai iar u. s. w.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
250	197		196 ¹⁾	200	187	186	163	164
251	198							
252								
253a								
253b								
253c	199		198	202	189	188	165	166
254	200		199	203	190	189	166	167
255	201		200	204	191	190	167	168
256	202		210	205	192	191	168	169
257	203		202	206	193	192	169	170
258	204		203 ²⁾	207	194	193	—	—
259	205		204	208	195	194	170	171
260	206							
261								
262								
263	207		206	210	197	196	171	172
264	208		207	211	198	197	172	173
265	209		208	212			173	174
266	210		209	213	199	198	174	175
267	211		210	214	200	199	175	176
268	212							
269								
270								
271a	213							
271b								
272	214		212	216	202	201	177	178
273	215						—	—
274							—	—
275							—	—
276a	216		213	217	—	—	—	—
276b	217							
276c								
277								
278	218		214	218	203	202	178	179
			215	219	204	203	179	180
			216	220	205	204	180	181
			217	221	206	205	181	182

1) Der Schluss tritt hier schon mit den Worten L Kap. 250 S. 112 Sp. 2 ein: dy varend zw den tewflen in die ewig verdampnwss.

2) Der Schluss ist hier schon bei L Kap. 258 b S. 116 Sp. 1 er verlewst awer sein gelt das er dar auf gelihen hat.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
279	219		218	222	207	206	182	183
280	220		219	223	208	207	183	184
281	221		220	224	—	—	—	—
282	222		221	225	209	208	184	185
283	223		222	226	210	209	185	186
284 } 285 }	224		223	227	211	210	186	187
286	225		224	228	212	211	187	188
287 } 288a }	226		225	229	213	212	188	189
288b } 289 }	227		226	230	214	213	189	190
290	228		227	231	215	214	190	191
291 } 292 }								
293 } 294 }	229		228	232	216	215	191	192
295 }								
296 } 297 }	230 ¹⁾		229 ¹⁾	233 ¹⁾	217	216	{ — —	{ — —
298	231		230	234	218	217	192	193
299	232		231	235	—	—	—	—
300	233		232	236	—	—	—	—
301	234		233	237	—	—	—	—
302 } 303 }	235		{ 234 — }	238	219	218	193	194
304a } 304b }	236		{ 235 ²⁾ — }	239	220	219	{ 194 — }	{ 195 — }
304c			—					

1) Gegen L 296 begegnet uns hier die gegen den Schluss kürzere Fassung:

Ein iglich man schol antwrten auf den man da chlaget nach siner gepvrte, daz ist nach sinem reht, vnd niht nach des chlagers reht (welches letzte Sätzchen in IV fehlt). vnd sprichet man einen man champhlichen an, der mag des champhes wol vber werden, ob er von dem lande niht geporn ist dar inne er in ansprichet.

2) Der Schluss tritt hier schon mit L Kap. 304a S. 129 Sp. 2

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
305 } 306 }	237		236	240	221	220	195	196
307	238		237	241	222	221	—	—
308	239		238 ¹⁾	242	223	222	196	197
309	240		239	243	224	223	197	198
310	241		240	244	—	—	—	—
311	242 ²⁾		241 ²⁾	245 ²⁾	225 ²⁾	224 ²⁾	—	—
312	243		242	246	226	225	198	199
313	244		243 ³⁾	247	227	226	199	200
314	245		244	248	228	227	} 200	201
314 I	246		245	249	229	228		
314 II	247		246	250	230	229	201	202
315	—		—	—	—	—	—	—
316	—		—	—	—	—	—	—
317	248		247	251	231	230	202	203
318	249		248	252	—	231	—	—
319 } 320 }	250		249	253 {	—	—	—	—

mit den Worten ein: vnd dy weil er ym nicht vergolten hat, so schol er im dyenn alls ander sein dyener.

1) Hier schliesst der Text schon mit L Kap. 308 S. 133 Sp. 1: wir schüllen den herren darumb dyenn das sew vns schierment mit irr warhait alls sew das von recht twñ schüllen.

2) Die Fassung der zweiten Hälfte ist hier folgende:

Vnd giht ein man er si pei ir gelegen, so ist si niht magt. ob er des selb dritte swert, oder swer selb dritte beret daz si niht magt si, daz sol man glauben. vnd sol der rihter nach der beredunge rihten. Ein iglich man mag an sinem ainyem (in IV: an seiner amayenn) die notnvft begen. daz sol man vber in rihten als ob er nie bi ir gelegen were. also ob si sich siner freuntschaft hat ab getan, vnd ein biderb wip sin wil.

In IV ist die oben mitgetheilte Stelle insoferne verdorben als anstatt „Vnd giht“ u. s. w. es bloss heisst: er sey pey ir gelegen ob er des selb dritt beredt das si nitt magt sei u. s. w.

In III fehlt der Schluss von der Amie.

3) Der Schluss tritt hier schon mit den Worten L Kap. 313 S. 136 Sp. 2 ein: vnd ain weltleicher richter schol ueber in das gericht twñ.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
321	251		250	254	—	—	—	—
322	252		251	255	232	232	203	204
323	353		252	256	233	233	204	205
324	254		253	257	234	234	205	206
325	255		254	258	—	—	—	—
326	256		255	259	235	235	206	207
327	257		256	260	—	—	—	—
328	258		257	261	236	236	207	208
329			258					
330	259 ¹⁾		{ — }	262 ¹⁾	237 ¹⁾	237 ¹⁾	208 ¹⁾	209 ¹⁾
331			{ — }					
332	—		—	—	—	—	—	
333	260 ²⁾		259					
334								
335								
336								
337								
338								
339								
340								
341								
342								
343								
344	261 ³⁾		261 ³⁾	264 ³⁾	—	—	—	—
345					—	—	—	—
346	262		262	265	239	239	210	211
347	263		263	266	—	—	—	—
348	—		—	—	—	—	—	—
349	264		264	267	—	—	—	—

1) Dieses Kapitel schliesst ohne die Beziehung auf Kaiser Karl und Pabst Leo schon mit den Worten in I: da sol er dristunt als vil fuer geben als ez wert ist, in IV: da soll er dreystunntt als uil da für geben als es wert ist. das ist rechtt.

2) Die Schlussworte lauten hier: ditze daz sint Charles reht. V: das sind chunigs Charleins rechtt.

3) Dieses Kapitel theilen wir am Schlusse bis zu der Bestimmung über die Zurückgabe der Hunde und Vögel vollständig mit.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
349Ia)	265		{ 265 }	268	{ —	—	—	—
350			{ 266 }		{ —	—	—	—
351	266		{ 267 }	269	—	—	—	—
352	267		269	270	—	—	—	—
353	268		270	271	—	—	—	—
354	269		271	272	—	—	—	—
355	270 ¹⁾		272 ¹⁾	273 ¹⁾	—	—	—	—
356	271		273	274	—	—	—	—
357	272 ²⁾		274 ²⁾	275 ²⁾	—	—	—	—
358	273		275	276	—	—	—	—
359	274		276	277	—	—	—	—
360	275		277	278	—	—	—	—
361	—		—	—	—	—	—	—
362	276		278	279	—	—	—	—
363a	277		279	280	—	—	—	—
363b	279 ³⁾		281 ³⁾	282 ³⁾	—	—	—	—
363I	278		280	281	—	—	—	—
364	280		282	283	—	—	—	—
364I	281		283	284	—	—	—	—
365	282		284	285	—	—	—	—
366	283		285	286	—	—	—	—
367	284		286	287	—	—	—	—
368	285		287	288	—	—	—	—
368I	286		288	289	—	—	—	—
369	287		289	290	—	—	—	—
370	288 ⁴⁾		290 ⁴⁾	291 ⁴⁾	—	—	—	—
370I	289 ⁴⁾		291 ⁴⁾	292 ⁴⁾	—	—	—	—
371	—		—	—	—	—	—	—

1) Der Eingang dieses Kapitels lautet hier:

Lat ein herre siner aigen leut aines oder mer frî, vnd ist di weil niht bi sinen erben, vnd der herre stirbet ê daz u. s. w.

2) Die Fassung dieses Kapitels ist folgendermassen gekürzt:

Verchaufte ein man sin chint durch ehaft not, daz tut er wol mit reht.

Hiezu fügt IV noch: an zuspruch.

3) Dieses Kapitel theilen wir am Schlusse ganz mit.

4) Auch dieses Kapitel theilen wir am Schlusse vollständig mit.

L.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	M.
372	—		—	—	—	—	—	—
373	—		—	—	—	—	—	—
374	—		—	—	—	—	—	—
375	—		—	—	—	—	—	—
376	291 ¹⁾		293 ¹⁾	294 ¹⁾	—	—	—	—
377	290 ¹⁾		292 ¹⁾	293 ¹⁾	—	—	—	—
377 I	292 ¹⁾		294 ¹⁾	295 ¹⁾	—	—	—	—
377 V	293 ¹⁾		295 ¹⁾	296 ¹⁾	—	—	—	—

Das Lehenrecht.

L.	I.	IV.	L.	I.	IV.
1	}	1	13	{	16
2			17		17
3			18		18
4a	2	2	15	19	19
4b	}	3	16a	20	20
4c			16b	21	21
5	4	4	16c	22	22
6	5	5	17	23	23
7	{	6	18	24	24
		7	19	25	25
8a	8	8	20	26	26
8b	{	9	21	27	27
		10	22	28	28
9a	11	11	23	}	29
9b	}	12	24a		
10a			24b	30	30
10b	{	13	25	31	31
11			26	}	32 ²⁾
12a	14	14	27		
12b	15	15	28	33	33

1) Dieses Kapitel theilen wir am Schlusse vollständig mit.

2) Die Fassung gegen Ende von L 26 in L 27a hinüber bis zu dessen Schluss ist hier folgende:

vnd hat er der niht, so schiebe (in IV: schreyb) die chlage auf ze einem andern tage. vnd bringe siner manne zwainzich oder mer.

L.	I.	IV.	L.	I.	IV.
29	34	34	54	58	58
30	35	35	55	} 59	59
31	36	36	56		
32	37	37	57		
33	} 38	38	58	60	60
34			59	61	61
35	39	39	60	62	62
36	40	40	61	63	63
37	41	41	62	64	64
38	42	42	63	65	65
39	43	43	64	66	66
40	{ 44	44	65	67	67
			66	68	68
41	46	46	67	69	69
42a	47	47	68a	70	70
42b	} 48	48	68b	71	71
42c			68c	} 72 ¹⁾	72 ¹⁾
42d	49	49	69		
43	} 50	50	70	73	73
44			71	} 74	74
45	51	51	72a		
46	} 52	52	72b	} 75	75
47			73		
48a			74	76	76
48b			75	77	77
48c	53	53	76	78	78
49	54	54	77	} (79) ²⁾	79
50	55	55	78		
51	56	56	79		
52	} 57	57	80	} 80	80
53			81		

so get daz gerihte fur sich vmb die siben (hier ist aus IV zu ergänzen: gezeug. wa man drey) gezeuge laiten sol, da vrage der herre siben man der vrtail. er sol aber ztem minnisten zwelif an dem gerihte haben die vrtail sprechen.

1) Dieses Kapitel theilen wir am Schlusse vollständig mit.

2) Die Handschrift bricht hier — wie schon oben S. 465 bemerkt worden ist — mit den Worten des L Druckes 78b S. 195

L.	I.	IV.	L.	I.	IV.
82		81	110		103
83		82	111		104
84		83	112		} 105
85a	}	84	113		
85b			114		} 106
85c	}	85	115a		
85d			115b		—
86		86	115c		—
87		—	115d		—
88	}	87	116		} 107
89			117		
90	}	88	118		108
91			119a		109
92		89			110
93b		90	119b		} 111
93a		91	119c		
94		92	119d		
95	}	93	120		112
96			121		113 ¹⁾
97		94	122		114
98		95	123		} 115
99		96	124		
100		—	125		116
101		—	126a		} 117
102		—	126b		
103		97	126c		} 118
104a		98	126d		
104b		—	126e		
105		99	127		
106		100	128a		—
107	}	101	128b		} 119
108			128c		
109		102	129		120

Sp. 1 oben „als iener do er lebt. dise chlage so diche so des mannes chlage an einen andern herren chvmt“ ab.

1) Dieses Kapitel schliesst schon wie in der ebner'schen und einsiedler Handschrift mit den Worten: das klag er dem richter in des gericht das guet ligt.

L.	I.	IV.	L.	I.	IV.
130		} 121	146		129
131			147		130
132		—	148a		131
133		122	148b	} 132	
134a		123	149a		
134b		—	149b		133
134c		123 ¹⁾	150	} 134	
135		124	151		
136	} 125		152		135
137			153		136
138		126	154		137
139	} 127 ²⁾		155		138
140			156		139
141			157		140
142			158		141
143	} 128		159		142
144					
145					

Aus dieser Vergleichung entnehmen wir leicht — von kleineren Abweichungen abgesehen — eine auffallende Zusammenstimmung³⁾ zunächst der Handschriften I—IV, beziehungsweise noch der pesther und kaschauer unter einander, sodann eine eben so auffallende Zusammenstimmung der Handschriften V—VII unter einander, endlich aber auch das unzweideutige Anlehnen der nicht unbedeutend gekürzten Gestalt

1) Ohne den Eingang von L 134c lautet die Fassung hier:

Chain chint mag nit richten mit recht. daz lanntzrecht puech sagt wol wer mit recht richter mag gesein. vnd hat ein chind gericht ze lehen, das soll ein vormunt haben der u. s. w.

2) Der Schluss dieses Kapitels lautet hier: es soll nyemantt vorsprech sein noch vrtail vinden noch nit in purkhlehen hat. das ist recht.

3) Jedenfalls für die Hauptsache, das Landrecht.

Was das Lehenrecht anlangt, fehlt es in III, während sich für II in dieser Hinsicht nichts behaupten lässt.

von V—VII an die vollere von I—IV, beziehungsweise noch der pesther und kaschauer Handschriften, oder eigentlich das Hervorgehen hieraus.

Wir haben zur Zeit nicht im Sinne, hierüber ausführlicher zu handeln. Doch können wir schon an dieser Stelle einen Punkt nicht unerwähnt lassen, nämlich den Ausfall der Kapitel L 149—161 einschliesslich in der Gruppe V—VII. Es trifft dieser Ausfall an einen Ort vor welchem und auch nach welchem nicht alsobald schon ein derartiges gewaltsames Entfernen von Kapiteln aus I—IV eingetreten, insoferne eigentlich erst wieder von Kapitel L 299 an ein Weglassen von mehreren zusammen beginnt, welches von da weg sich allerdings wiederholt, während weiter sogar diese Form unseres Rechtsbuches mit Kapitel L 346 überhaupt zum Schlusse gelangt. Nun wird man sehr häufig das Fehlen einzelner Kapitel in dieser oder jener Handschrift auf Schuld eines minder genauen Abschreibers setzen dürfen. Dagegen wird man in der Regel geneigt sein, beim Ausfalle einer grösseren Zahl von Kapiteln andere Gründe zu suchen. Das könnte möglicherweise auch hier der Fall sein. Doch möchte gerade da einer der Fälle vorliegen wo irgend ein absichtliches oder auch unabsichtliches Versehen in grösserem Massstabe mitgewirkt.

In dem Kapitel „van erbetaile“ lesen wir bei Gelegenheit der in den Büchern Moses erzählten Landestheilung welche dieser mit Eleazar und anderen weisen Leuten unter die zwölf Geschlechter von Israel vorgenommen in I Fol. 55 Sp. 2 — Fol. 55' Sp. 1: von den zwelfen geslechten fur ein herre mit in, der hiez Salnaar. der starb in der wuste. der lie niht syne, vnd funf tochter. die wrden des landes vertailt. daz chome eines tages also daz der juden hohzeit geviel. do giengen die funf ivnchvrowen fur Moysen vnd Eleazar, vnd sprachen also. vnser vater ist tot in der wuste, vnd ir habt evr lant getailt, vnd habt vns vnsern tail niht gegeben, vnd

sein wir doch gezelt vnder den zwelif geslehten. Moyses sprach: wir schuln die sache hinz got pringen. Moyses chvnt got die sache. got antwrt im also. jch wil daz, ob ein mensch sterbe an svne, daz sin erbe siner tochter werde. vnd hat der mensch weder svne noch tochter, so erbet sein bruder. vnd hat er niht bruder, so erbet sin veter. vnd hat er niht veter, so erben ie die nehsten erben von vater magen. daz sprechent di maister. vnd ist daz gut von vater magen dar chomen, so erbent ez die nehsten erben die dar zv horent. vnd ist ez von mvter magen dar chomen, so ist ez daz selbe wort. Moyses tet noch gotes Worten, vnd gab den funf ivnchvrowen ir tail in dem lande. also schol man erbe tailen als got gesprochen hat.

Nunmehr folgen Fol. 55' Sp. 1 — Fol. 60 Sp. 2 die nachstehenden 12 Kapitel: von witben. der sein gut vmb zins setzet. an wem der man sein trewe prichet. ob ein man sinen herren wundet. van trewen. wie man nevr dorfer schol beginnen. der aigen levt frî lat. swer sein reht verlevset vor gerihte. van dienstlevten. welich chraft ein iglich insigel hat. van wucheren. van erbtail.

Dieses letzte Kapitel beginnt: Vnd stirbet einem manne ein weip, vnd hat chint da pi, und schliesst: daz ist da von daz daz gut van ir baider vaeter dar ist chomen. Nunmehr folgen noch zwei Kapitel van erbetaile, deren ersteres beginnt: Vnd ist daz ein man ein wip hat, vnd chint bei der hat, der sei vil oder wenich, vnd der leit an dem tode, u. s. w.

In VI lautet der Schluss des vorhin berührten Kapitels von der Antwort Gottes an: jch wil das, ob ein mensch sterb on sün, das sein erib sein töchtern werde. vnd hat der mensch weder sün noch töchter, so erbe es sein prueder. vnd hat er [nicht] prueder, so erben es sein vettern. vnd hat er nicht vettern, so erben es ye die nächsten erben von vater magen. das sprechent die maister. vnd ist daz gût von vater magen dar kommen.

Das nächste Kapitel handelt „von den Erben“ und beginnt: Vnd ist das ein man hat weib, vnd chind bej der hat, der sey vil oder wenig, vnd er ligt an seinem tod, u. s. w.

Den Text von VII, welche den ersten Theil dieses Kapitels gleich mit dem von dem mehr berührten über die Erbtheilung verbindet, hat v. Maurer in seiner Ausgabe S. 126—129 als Kapitel 107 veröffentlicht.

Es steigt hier unwillkürlich der Gedanke auf, dass einmal der gleiche Betreff über die Erbtheilung in I Kap. 118 und 130 = L Kap. 148 und 161, sodann aber noch weiter das *Ὅμοιοτελευτόν* des Anfangs des ursprünglichen Textes in dem ersteren Kapitel „vnd stirbet ein man“ und in dem letzteren „vnd stirbet einem manne“ sowie der Worte gegen den Schluss des ersteren Kapitels „daz gut von vater magen dar chomen“ und des Schlusses des letzteren „daz gut von ir baiden vaeter dar ist chomen“ die Veranlassung zu einem Ueberspringen hier nicht blos von einer Zeile oder von einigen Zeilen, sondern von einer Reihe von zwölf dazwischen liegenden Kapiteln gegeben. Wer gerade in den Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels die *Ὅμοιοτελευταί* genau beobachtet hat, der wird sich des Gedankens den wir eben verfolgt haben nicht erwehren können. Uns wenigstens scheint dieses gegen eine andere Annahme bei weitem wahrscheinlicher. Wie sollte aus bestimmten Gründen die sonst durchaus nicht zu verachtende Handschrift VI gerade an dieser Stelle ihr Kapitel nur mit dem Anfange eines Satzes „vnd ist daz gut von vater magen dar kommen“ anstatt mit dem wirklich vollständigen Texte schliessen? Ist doch auch dieser sonderbare Umstand in VII nicht unbeachtet geblieben, nur hat sie, anstatt auf die Urform zurückzugreifen und sich daraus des Missverständnisses zu versichern, beziehungsweise dasselbe zu verbessern, sich einfach dadurch geholfen dass sie die Fassung wählte welche wie bemerkt v. Maurer S. 128 gibt.

Ganz abgesehen übrigens von diesem gewiss eigenthümlichen Falle liegt in der Fassung welche dem Ruprecht von Freising zugeschrieben wird eine bedeutende Kürzung unseres Rechtsbuches vor.

Dieser Umstand musste — wenn wir einen Schritt über unseren eigentlichen Vorwurf hinausgehen dürfen — von dem Augenblicke an da man sich mit der Genealogie der Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels befasst hat die eine oder andere Ansicht über die fragliche Gruppe wachrufen. So hat Unger in den göttinger gelehrten Anzeigen des Jahres 1841 S. 4—14 in ihr die älteste Gestalt unseres Rechtsbuches erkennen wollen, wobei er insbesondere darauf hinwies dass sie ziemlich genau da schliesst wo im sogenannten Schwabenspiegel (L. Kap. 344) die Benutzung des Sachsenpiegels aufhört, und dass die Redeweise meist eine kürzere ist. Auch Homeyer nahm in den deutschen Rechtsbüchern S. 41/42 A I c in ihr eine der noch unentwickelten Formen an. Anders gestaltete sich die Sache, nachdem aus Fickers Untersuchungen sich ergeben hat dass die Entwicklung von der Urform ab vorwiegend auf eine Verkürzung, nicht wie man bis dahin annahm auf eine Erweiterung des Vorgefundenen hinausging: er stellt sie daher in den Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Wien XXIII S. 265 erst unter IV b 1.

Aus unserer Darstellung möchte nunmehr folgen, dass die Gruppe um welche es sich handelt eine Verkürzung der sehr alten Familie ist welche wir oben S. 465—468 in sechs Handschriften nachgewiesen, von welchen III das Lehenrecht gleichfalls nicht hat, während sich bei II wegen der Unvollständigkeit in dieser Hinsicht keine Behauptung aufstellen lässt. Es begegnet uns da — wie wir bereits am Schlusse unseres Vortrages in der Sitzung vom 4 Mai 1867 S. 562 angedeutet — ein ähnliches Verhältniss wie bei der Gruppe von Handschriften worüber wir dort

gehandelt haben, wobei auch 3, beziehungsweise 5 daselbst näher untersuchte Handschriften¹⁾ sich als eine gekürzte Form der asbacher²⁾ erwiesen haben.

1) Als Nachtrag hiezu können wir nunmehr noch folgende zu dieser Gruppe gehörige Papierhandschriften aufzählen, welche wir bei einem Besuche in Oesterreich eingesehen.

Die zwei des Stadtarchives zu Wien, Num. 28 und 29, eine aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, die andere aus dem Jahre 1435, in Folio, worüber Siegel in einer Wiener Sylvester-spende vom Jahre 1858 handelt.

Die des Benediktinerstifts Seitenstetten, I 74, in Folio, in zwei Bänden, verbunden, aus dem Jahre 1435, wie die eine der eben erwähnten wiener Handschriften, aus welchem Jahre sich die in unserem Vortrage S. 522 Note 1 und von Siegel a. a. O. S. 7 mitgetheilte Aufzeichnung findet: Anno dominj etc. XXXV^o an sannd Gilgen abent da schennkcht man wein in der purgk zu Wien, vnd da der druckcht der per ain diernn.

Die des Johanneums in Gratz, Num. 2, in Folio, von „Johannes Wiettinger diezeit Wilhalm dez Gössen schreiber“ im Jahre 1430 gefertigt, in Homeyers Verzeichniss der Handschriften der deutschen Rechtsbücher Num. 282^m.

Die der Universitätsbibliothek zu Innsbruck, $\frac{212}{1}$ II 3 F 9, in Folio, nach dem Kapitel 170 = L 159 am Schlusse wohl aus dem Jahre 1448, bei Homeyer a. a. O. Num. 351, verdient ob ihrer Vollständigkeit seinerzeit besondere Berücksichtigung.

Die der Universitätsbibliothek zu Gratz, Num. 35, in Folio, wohl noch aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, bei Homeyer a. a. O. Num. 283.

Die Vergleichung der seinerzeit im Schottenkloster zu Wien befindlich gewesen von Stefan Kreucher aus Traunstein „in profesto sancti Oswaldi regis et martapis“ des Jahres 1459 zu Wien vollendeten Papierhandschrift für das Landrecht mit der Druckausgabe Meichsners beziehungsweise Burgermeisters im ersten Theile seines Corpus juris germanici und für das Lehenrecht mit Schilter's Ausgabe findet sich in Johann Jakob Moser's Bibliotheca manuseriptorum maxime anecdotorum eorumque historicorum S. 20—106.

2) Ein älteres Exemplar dieser, auf Pergament in Quart im vierzehnten Jahrhunderte gefertigt, ist nach (Rauch scriptores rerum

Zum Schlusse dürfen wir wohl noch für den Behuf der leichteren Möglichkeit einer Vergleichung anderer in unsere Familie gehörender Handschriften einige Proben aus I mit einer Anzahl von Lesarten aus den übrigen anfügen.

I 261 = L 344 und 345. Van vederspil.

Swer einen habich stilt oder sleht der den cranche vehet, der sol im einen als guten geben als iener was vnd sehs schillinge dar zv.

Der einen habich stilt oder sleht der den raiger vehet, der sol im einen als guten geben als iener was vnd sehs schilling dar zv.³⁾

Der einen habich stilt oder sleht der den antvogel vehet, dem sol man einen als guten geben als iener was vnd dri schillinge⁴⁾ dar zv.

Der einen valchen stilt oder sleht der die vogel in den luften vehet, der sol im einen als guten geben als iener was vnd dri schillinge dar zv.⁵⁾

Swer einen sparber oder ein sprinzen oder ander vogel di man auf der hant phligt ze tragen⁶⁾ stilt oder sleht, der sol im einen als guten geben als iener was vnd einen schilling dar zv.

austriacarum I S. 194 und) Mone im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1839 Sp. 32—34 unter Ziff. 10 die Handschrift in der Bibliothek der Serviten zu Wien in der Vorstadt Rossau. Wir konnten sie leider nicht zu Gesicht bekommen, indem ein zweimaliger Besuch daselbst ohne den gewünschten Erfolg blieb.

3) III: schol im geben geleich alls vil alls von dem chranich.

4) III: vnd XXX phenning.

5) III: schol im geleich geben alls von dem raiger oder von dem anttuogel.

6) III: auf der hannd trait oder pfligett.

Swer einen phauen stilt oder sleht, der sol einen als guten geben als iener was.⁷⁾

I 279 = L 363 b. Wie man witben vnd waisen rihten sol.

Wir gepieten daz pei chaiserlichen gewalt allen den rihtern die in dem riche sint in dem lande vnd in den steten, daz si sich rainen⁸⁾ vor vnrehtem gewalt. vnd swo si des niht tunt, da rihte ez got an dem ivngisten tage. vnd ich rihte vber sie als mir daz reht⁹⁾ sait. vnd swelich rihter niht enrihtet die schulde als si im gechlagt wirt vnd im bezeuget wirt als reht ist, vber den sol sin rihter rihten von dem er daz gerihte hat.

Dem rihter ist niht gesetzet dehain miet ze nemen weder vmb reht noch vmb vnreht. er sol niht nemen wan sin puzze¹⁰⁾ deu im mit reht gesetzet ist. vnd doch¹¹⁾ nach gnaden.

Swenne der drier menschen aines für gerihte chvmt, die armen leute, die witben, vnd die waisen, vnd si einen fürsprechen nement, den sol in der rihter geben vor andern leuten. swer des niht tut, der tut wider got vnd wider reht.

I 288 = L. 370. Der vnrehtes geweg hat.

Swer ein lot ringer machet gegen einem phenninge gewege¹²⁾ der ein phunt ein march tut¹³⁾ danne ez ze reht sein sol, dem sol man daz havbet abslahen. swer auch

7) Die nunmehr folgende Bestimmung über die Zurückgabe der Hunde und Vögel bieten keine bemerkenswerthen Abweichungen.

8) III: das sew sich hwten.

9) III: alls mein recht.

10) III: schol nemen nur sein pwss.

11) In III fehlt: vnd doch.

12) IV: pfenning wertt geweg.

13) III: der ein ma[r]ck ain phund twt.

ienen¹⁴⁾ vber wigt gein einem phundigen phenninge, dem sol man haut vnd har abslahen.¹⁵⁾

I 289 = L 370 I. Wan wazzer fleut.¹⁶⁾

Swo ein wazzer durch ein gegent¹⁷⁾ rinnet, vnd ist daz ertriche ainhalbe eines mannes vnd anderhalb eines andern mannes, vnd pricht der wach aines hin vnd wirfet ez zv dem andern, dem daz wazzer geit dem ist gegeben, dem ez da nimt der hat den schaden.

I 290 = L 377. Die vnelich¹⁸⁾ geporn sint.

Ez hat ein man ein wip ze ledichlichen dingen churtz oder lanch vnd hat chint pei ir vil oder wenich, vnd er nimt sei dar nach zter rechten ê,¹⁹⁾ dev chint haizzent ê chint, vnd sint halt rehte ê chint,²⁰⁾ vnd erbent aigen vnd lehen als wol mit allem recht als²¹⁾ di chint die er bi²²⁾ ir gewinnet²³⁾ fur daz er si zter ê nimet.

Und wil man des vor werltlichem gerihte²⁴⁾ niht glauben, so varen an gaistlich gerihte. da behabent si ir elich recht wol.

I 291 = L 376. Wie der aigen fri wirt vnd wider aigen.

Lat ein herre seinen aigen man fri, vnd wil er gegen im furpaz niht mer aufsten, oder sinen hvt gegen im niht

14) III und IV: yemand.

15) III fügt noch bei: an der schraied.

16) III: von wazzer flucht. IV: von wasser flust.

17) III: durich ain aigen oder durich ain kegend.

18) III: vngeleich.

19) IV: darnach zu der ee.

20) IV: sind rechte echint. In III fehlt dieses Sätzchen von „vnd sint halt“ angefangen.

21) IV: erbent recht alls woll aygenn oder lehen als.

22) IV: er her nach pey.

23) IV: gewinntt mit allem recht.

24) IV: rechten.

abziehen, oder sweliche smahait er im anders tut dev dem gelich ist, so mage er in mit reht²⁵⁾ wider vodern.²⁶⁾

I 292 = L 377 I. Von vnchinden merchet.²⁷⁾

Hat ein ledich man bei einem ledigen wibe²⁸⁾ ein chinde oder mer danne aines, vnd nimt er dar nach ein ê wip,²⁹⁾ vnd gewinnet er bi der ê chint, swaz er den ledigen chinden geit mit gesundem leib, daz mvgen in dev ê chint nimmer genemen mit reht. an sinem tot pette geit er in wol varnde gut, an erbe gut.

Hat aber er daz chint bi einem ê wibe, oder ist er selbe ein e man gewesen do³⁰⁾ si des chindes swanger wart, dev chint³¹⁾ haizzent hurchint. swelher laye gut ein man den selben chinden geit, daz chan noch enmach er in besteten niht.³²⁾ in nemens sinev ê chint mit reht.

Hat aber ers bi siner niftel oder bi siner gevatern oder bi siner mvmen oder bi mvnnen³³⁾ in clostern, so ist ez daz selbe reht.

I 293 = L 377 V. Der ain gemain ansprichet.³⁴⁾

Swer ein gemain ansprichet, die sol dehain ainich³⁵⁾ man ansprechen.

Vnd sprichet ein ainich man ein gemain an, iener sol

25) In III fehlt: mit reht.

26) IV: recht wol anders vodren.

27) III: Wie ain vnechind ain ee chind wirt.

28) III: Leit ain ledig man pey ainem ledigen weib vnd trait sy.

29) III: ain weib.

30) IV: das.

31) IV: dy ee chind.

32) III: in mit recht gestätten.

33) I: mvnnen. III und IV haben ohne die Nonnen nur: bey seiner muemen in chlosteren; III: pey mwmen in chlostren.

34) III: Das ist von der viech waid vnd ander gemain.

35) III: schol chain ain.

im dar vmb ze reht niht³⁶⁾ antwrten, er setze im danne einen purgel, ob er im enpreste³⁷⁾ daz er allen den enprosten sei die in ansprechen vmb die schulde die er gein in gesprochen habe.³⁸⁾

I 72 = L 68 c. 69. Der gut mit willen auf geit.

Ob ein herre gut hin leihet daz er einem andern gelihen hat, vnd er da engagen stat vnd ez niht verspricht vnd er daz gut horet nennen, der hat daz gut mit reht verlorn.

Letzet aber den man ehaft not, daz er von sines leibes vorhte niht wider gesprochen getorst,³⁹⁾ so hat er frist ein iare daz er vor sinem herren sin ehaft not bereden sol mit sinen zwain vingern. daz sol der herre gelauben.⁴⁰⁾ vnd tut des der herre niht, so vnterwinde er sich sines gutes mit reht.

Vnd lihet ein herre sines mannes gut hin mit vnreht da er niht engagen ist, daz schadet dem manne niht. als aber er sin inne wirt, er sol zv sinem herren chomen, vnd sol in fragen ob ez also sei. spreche der herre ia, so spreche der man: ich versprich min gut ainist ainist anderist drittenstunt, und zevhe⁴¹⁾ des gezeuge di ez horen. des hilfet ein iglich man wol der an sinem reht ist.

36) III: spricht ain gemain ainen man an, dy schüllen im darumb zwm rechten.

37) IV hat nur: vnd spricht ers an, man sol im nitt anttwurten, er in enprasst.

38) In III fehlt der Schluss: die er gein in gesprochen habe.

39) IV: leibs not nitt gesprochen tarfft.

40) IV setzt noch bei: vnd soll im sein guet erlaubenn.

41) IV: mein guet ainstuntt czwir dreystunt, vnd nem.
